

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 16

Illustration: Die Kunst, aus der Arbeit ein Spiel zu machen
Autor: Háklár, Imre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Pro und Contra der heutigen und demnächst gültigen Scheidungsgesetze

Niemand bezweifelt, dass es recht viele Frauen gibt, die sich einst den begüterten Junggesellen ergattert haben und ihm beim kleinsten Seitensprung (zu dem sie ihn möglicherweise fast getrieben haben durch häusliche Putzwut und diverse Teakholzbretter vor dem Spatzenhirn) eine Scheidungsklage anhängen, bei der man sich fragen muss, wer von den beiden denn nun der Schuldige sei beim ehelichen Auseinanderleben. Wenn besagte Damen den Staranwalt der Gegend beauftragen, dem demnächst Exgemahl wennmöglich noch das Hemd vom Leibe zu reissen, um selbst in der Villa ein Schmarotzerleben zu führen, dann bekunde ich gerne einem neuen Scheidungsgesetz meine Sympathie. Ich wäre als Mann auch höchst ungern das Opfer einer raffinierten Dame, die die Heirat als ideale Altersversicherung ansieht.

Aber da gibt es doch den kleinen, recht wichtigen Unterschied. Die Mehrzahl der Schweizer Frauen heiraten reichlich jung den Studenten, Bankangestellten oder Handwerker. Sie richten sich ein, bekommen Kinder und alles ist vorläufig in Butter. Man arbeitet sich gemeinsam hoch und freut sich, wenn es in Sachen Finanzen rosiger wird. Nur schafft es das Durchschnittsmami (zu denen ich auch gehöre) nicht, die vielleicht steile Karriere des Papis mitzuverfolgen, da sie Kinderfudis putzt und Dreisätze büffelt. Die clevere Sekretärin oder die Journalistin an der Pressekonferenz bleibt dauernd «am Ball» und wird demzufolge zur interessanteren Gesprächspartnerin. Eines Tages fühlt «Papi» sich frustriert beim Mameli, das nirgendwo mitreden kann, verliebt sich in eine Frau, «die ihn eben versteht und nicht dauernd an ihm herummäkelt», lässt sich scheiden und wundert sich, wenn das Mameli finanzielle Ansprüche geltend macht. Sie ist beruflich nicht mehr auf der Höhe, hat die Kinder am Hals. Dann, glaube ich, sind unsere guten alten Scheidungsgesetze noch sehr gültig. Wenn dereinst jede Frau

vor und während der Heirat volle berufliche Ausbildung geniesst (dank Kinderhütediensten, Ganztagsschule etc.) und sie es aus lauter Faulheit verpasst hat, auf eigenen Füßen zu stehen, dann mag es an der Zeit sein, an Alimenten und Frauenrenten zu sparen, momentan aber sind wir noch nicht soweit.

Wenn ich heute zusehe, wie 40jährige Frauen mit drei oder vier Kindern sich mit einem Almosen abspeisen lassen, während die ehemaligen Studenten als Direktoren hübsche Summen kassieren, bloss weil sich die Frau (dem Frieden zuliebe) keinen Anwalt nahm und hereingelegt wurde nach Noten, dann verstehe ich jede engagierte Frauenrechtlerin. Natürlich ist es äusserst schwierig, herauszufinden, wer jetzt wen hereinzulegen versucht, aber eine sinnvolle Aufklärung ist dringend vonnöten. Meiner Ansicht nach müsste in jedem Kanton eine Informationsstelle für Frauen bestehen, wo sie sich beraten lassen können, falls sie sich übervorteilt fühlen. In Zürich gibt es das, und ich bin gerne bereit, sie bekanntzugeben; aber vielleicht gibt's auch im Wallis oder in Graubünden Frauen, denen ein Ehemann ein X für ein U vormachen will, und für diese Frauen muss es eine Stelle geben, wo sie sich, unabhängig davon, wieviel sie bezahlen können, über ihre Rechte und Möglichkeiten informieren können.

Wenn jetzt alle Schweizer Männer, die ausgenützt wurden, auf mich wütend sind, habe ich volles Verständnis, aber ich werde trotzdem versuchen, den Frauen zu helfen, die, mangels juristischer Kenntnisse, vergrämt und verbittert ihre Kinder grossziehen und dabei mitanzusehen, wie sich der liebe Exgemahl amüsiert und seine Familie Familie sein lässt, ob es denen gut oder jämmerlich geht.

Sina

Wie finde ich in den Ferien einen Ehemann?

Diese schicksalsschwere Frage stellt die Zeitschrift der intelligenten Frau ihren Leserinnen – um anschliessend ein Füllhorn voll guter Ratschläge über sie auszugiessen. Da ich nicht so

egoistisch alle für mich behalten will, sondern meinen ledigen Mitschwestern auch etwas gönnen, möchte ich denen, welche diese Tips und Tricks noch nicht kennen, einige davon weitergeben. Ich hoffe, ihnen damit beim Planen ihrer diesjährigen Ferien eine echte Stütze zu sein, denn nicht wahr: Alleinstehende Frauen gehen ja doch ausschliesslich in die Ferien, um sich einen Mann zu angeln.

Fangen wir also an. Zuerst kommt das, was Sie unter gar keinen Umständen machen dürfen: Wanderferien. Erwiesenermassen sind deren Teilnehmer doch nur Angehörige eines pseudosportlichen Damenkränzchens, und die paar anwesenden Männer wandern alle im Schleppertau ihrer Gattin mit. Pilgern Sie auch nicht zu äthiopischen Felskirchen, wie jene eidg. dipl. Korrespondentin es fälschlicherweise tat. Bei ihrem Unternehmen traf sie zwar mit sieben sympathischen und sogar kultivierten Männern zusammen, aber eine Auswahl von nur sieben ist entschieden zu

klein. Meiden Sie Bangkok wie die Pest, denn dort ist wiederum die Auswahl an hübschen Thailänderinnen zu gross – also Konkurrenz. Und ich wollte doch gerade nach Bangkok, um Freunde zu besuchen – wie gut, dass ich diese Warnung noch rechtzeitig vernommen habe!

Aber nun endlich zu den heissen Tips, wo die netten jungen Männer und somit die guten Angelplätze sind. Zum Beispiel: Zelten Sie an einem finnischen See! Suchen Sie Bergkristalle im Wallis! Durchqueren Sie die Sahara, meinewegen per Kamel! Alles zu anstrengend? Wie wär's mit dem Club Méditerranée? Nur nicht der jugoslawische, der wird nämlich von Familien mit Kindern bevorzugt.

Oder suchen Sie etwas weniger Sportliches? Dann empfehle ich die Heerscharen der geschäftlich reisenden Männer Ihrer werten Aufmerksamkeit. Am besten lassen Sie sich als Hostess an eine internationale Messe verpflichten, solche Stellen gibt es ja in rauen Mengen, nicht

HAKLAR.



Die Kunst, aus der Arbeit ein Spiel zu machen ...